**Zeitschrift:** Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

**Herausgeber:** Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

**Band:** - (1882)

**Heft:** 31

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

№ 31. Samstag den 5. August 1882.

**Abonnementspreis:**
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl.: Fr. 4. 50.
Vierteljährl.: Fr. 2. 25.
Franco für die ganze Schweiz:
Halbjährl.: Fr. 5. —
Vierteljährl.: Fr. 2. 90.
Für das Ausland:
Halbjährl.: Fr. 6 30

# Schweizerische Kirchen-Zeitung.

**Einrückungsgebühr:**
10 Cts. die Petitzeile
(8 Pfg. RM. für Deutschland.)

Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark mit monatlicher Beilage des „Schweiz. Pastoral-Blattes."

Briefe und Gelder
f

## Anima naturaliter christiana.

—

Anläßlich der Abstimmung über den Impfzwang hat sich aus liberalen Kreisen in der „Schweiz. Frauen Ztg." eine Stimme vernehmen lassen, die insofern der Beachtung sehr würdig ist als sie ein Aufschrei des christlichen Gewissens, ein Ruf nach der Rückkehr zum christlichen Staat ist.

„Nicht die Pockenkrankheit ist die entsetzlichste Geisel des Menschengeschlechts und nicht diese Krankheit entnervt die jetzige Generation und vergiftet die zukünftigen Geschlechter; nein, es ist eine andere Seuche, welche die Wurzeln unseres Stammes benagt, daß er nur noch saft- und kraftlose Früchte zu treiben im Stande ist! Wahrlich, zehnmal lieber von den gefürchteten Pocken heimgesucht werden, denn als leibeigene Frau ein rechtloses Opfer sein jener Seuche und als unfreiwillige und unwissende Mutter in Gestalt von kränkelnden, elenden Kindern das Siechthum stets neu zu gebären! . . . Hand auf's Herz! Ihr Vertreter der Wissenschaft: Haben wir etwa keine solchen Männer unter uns, deren Wurzel zerfressen und deren Lebensmark vom Pesthauche der da stillschweigend geduldeten und anderswo staatlich konzessionirten Sünde vergiftet ist? Strecken sie nicht trotzdem keck und unverfroren die Hände aus nach reinen, unentweihten Mädchenblumen? . . . . Wenn der Staat sich berechtigt glaubt, einen Zwang ausüben zu dürfen, so schütze er das gegenwärtige, leibeigene Frauengeschlecht vor der ahnungslosen Vergiftung in der Ehe und ein hieraus entspringendes sieches Geschlecht vor dem Geborenwerden! Uebe man einen Zwang aus gegen die Trunkenbolde, welche vermöge ihres Lasters die Welt mit Idioten und Blödsinnigen bevölkern, die schwachen Frauen mißhandeln, Familien- und Volkswohlfahrt untergraben und in weit größerm und gefährlicherm, folgenschwererm Maße einen Ansteckungsherd für den allgemeinen Gesundheitszustand bilden, als ein geistig und leiblich gesunder, aber — ungeimpfter Mensch für die menschliche Gesellschaft dies sein kann!" . . .

* * *

Was besagt dieser Ruf anders als: der Staat gründe sein Gesetzbuch wieder auf das göttliche Gebot und was **Gott** verboten (Unzucht, Völlerei 2c.) das dulde auch der **Staat** nicht!

## Centralisation
### des Impfzwanges und der aufgezwungenen religionslosen Volksschule.

—

In allen politischen Lagern scheint man nachgerade darüber einig, daß die letzten Sonntag durch **4 Fünftel** der Stimmenden (260,000 gegen 68,000) abgelehnte Centralisation des Impfzwanges mit dem Schicksal des Schenk'schen „eidg. Erziehungssekretärs" und der Centralisation der religionslosen Volksschule überhaupt in sehr nahem Zusammenhange stehe.

So schreibt die „Allg. Schw. Ztg.": „Darin dürfte die Mehrzahl der Verwerfenden sich begegnet haben, daß man der Bundesgesetzgebung und der Centralisation einen Damm zu setzen gedachte, und es läßt dies für das nächst bevorstehende Schulgesetz-Referendum das Beste hoffen. Erklärten doch eine Menge entschiedener Radicaler laut und wiederholt, sie werden aus denselben Gründen dort wie hier ihre Stimmen in verneinendem Sinne abgeben."

* * *

Denselben Gedanken, nur in seiner Art etwas salbungsvoller, spricht der bekannte Luzerner Korrespondent der „Basl. Nachr." also aus: man habe „den Anlaß (die Abstimmung über den Impfzwang) benützt, um das Stimmvieh für die Agitation gegen den Eziehungssekretär einzuüben."

* * *

„Berner Volksztg." widmet dem Zusammenhang zwischen dem Impfgifte und dem Gift der religionslosen Volksschule die nachstehenden Reime:

Do ist de no nes anders Gift,
Wo d's Lebe no viel herter trifft,
Das gryft nid blos der Körper a,
Nei, üsi Seele ferble dra!
Das wott der Schenk mit ds'Tüfels G'walt
Dem Volk ynimpfe jung un alt,
Er welli nüd als Bildung, seit er;
Mir kenne's wohl: 's Ist Alles **Eiter.**

* * *

Endlich schreibt uns über dasselbe Thema unser △-Correspondent: „Die Vorkämpfer der **Minoritäten-Vertretung** haben sich letzten Sonntag überzeugen können, daß ihre Wünsche eigentlich schon realisirt sind. Die Einfünftels-Minorität des Schweizervolkes, welche an eine segensreiche Wirkung des Impfaktes nur dann glauben wollte, wenn derselbe im Namen der 7 HH. Bundesräthe vollzogen würde, war in der Bundesversammlung durch 75 Deputirte vertreten! Die wahre Volksmajorität hat bewiesen, daß sie der Vertretung nicht bedarf. Sie hat sich gegen das Joch des Impfzwanges selbst Recht verschafft — im **Referendum,**

und so wird sie sich auch gegen das Joch der eidg. Schule des Unglaubens Recht zu verschaffen wissen."

„Gönnen wir der zwangslustigen Minorität des Schweizervolkes ihre Vertretung in National-, Stände- und Bundesrath; der großen Mehrheit des Schweizervolkes — in ihrem Kampfe für Gott, Freiheit und das gute Recht des Heimathkantons — genügt das Referendum."

„Darf ich aber mit gutem Gewissen behaupten, die große Majorität des Schweizervolkes habe Gott, d. h. das positive Christenthum, die Freiheit und das gute Recht der Kantone auf ihr Banner geschrieben?"

„Trotz peinlicher Erfahrungen, welche schon mehr als einmal das Gegentheil zu beweisen schienen, beantworte ich diese Frage mit einem entschiedenen **Ja!**"

„Eine Anzahl doctrinärer Staatsmänner, welche den Staats-Begriff auf dem Grunde ihrer pantheistischen Weltanschauung aufbauen und darum eine in Bern centralisirte Allregiererei als ihr Idol anbeten, hat sich allerdings unter den Leitern und Wortführern der Presse und der Vereine eine mächtige cohors prætoria anzuwerben gewußt. Durch das Mittel der Volksdemoralisation auf kirchlichem, sittlichem und ökonomischem Boden hat diese unselige Kohorte es dahin gebracht, daß leider auch die Mehrheit des Schweizervolkes zeitweilig auf seine guten freiheitlichen Traditionen vergaß; aber letztre sind immerhin noch viel zu stark und viel zu tief in die Schweizerbrust eingesenkt, als daß unser Volk in seiner großen Mehrheit nicht wieder den Blick auf das heilige Banner seiner Vorväter richtete und das Joch der Bundesherren um so entschiedener abwärfe, als dieses mit brutaler Gewalt auferlegt werden will. Pessimisten mochte schon mehr als einmal, namentlich bei der beklagenswerthen Gefügigkeit unsrer Regenten in der letzten Bundesversammlung gegenüber den Schenk'schen Projecten, der ominiöse Vers sich aufdrängen: »Nec multos regnare bonum, rex unicus esto!« Allein soweit ist die Majorität des Schweizervolkes denn doch noch nicht. Unsern „Göttern" *) steht ein **Christenvolk** gegenüber, dessen Element die **Freiheit** ist. Das hat sich letzten Sonntag gezeigt, und das wird, so Gott will und wir unsre Pflicht thun, am Tage des Referendums gegen die Schenk'schen Schulgesetze sich wieder zeigen."

*) Der St. Galler Correspondent der „N. Zürch. Ztg." hat das Votum der 251,154 Schweizer vom letzten Sonntag durch das Sprichwort erklären zu dürfen geglaubt: „Gegen den Unverstand kämpfen selbst Götter vergebens." — D. Red.

## Die kirchlichen Anstalten in Aegypten.

Aus dem Kloster des guten Hirten in Port-Said erhielt der Sekretär des hl. Grabvereins in Köln am 22. Juli ein Schreiben, dem wir Nachstehendes entnehmen:

Arabi Pascha läßt sich beim Volke als „vom Propheten erleuchtet" verkünden und so ist der muselmännische Fanatismus auf's Höchste gereizt. Vor 10 Tagen erklärte uns der französ. Consul und der Befehlshaber des französ. Kriegsschiffes, das zu unserem Schutz im Hafen liegt, sie könnten unmöglich die Verantwortlichkeit für unser ganzes Etablissement auf sich nehmen und baten uns dringend, unser Personal auf das Aeußerste zu beschränken. In Folge dessen und hauptsächlich in der Angst, daß es uns bald an Wasser und Nahrungsmitteln fehlen werde, schickten wir 18 Waisen und Büßerinnen und 12 Schwestern in unsere Klöster im südlichen Frankreich. Von unseren 75 Zöglingen kommen kaum noch 12—18 täglich in die Schule, die anderen haben schon mit ihren Eltern die Flucht genommen, oder halten sich hinter verschlossenen Thüren zu Hause. Das Gleiche gilt von unsern Waisenkindern, die hier noch irgend einen Verwandten in der Stadt hatten und darum nicht als unserer Familie angehörend nach Frankreich geschickt wurden, so daß uns heute von allen unsern Klassen nur noch 5 Interne, von denen eine todtkrank, geblieben sind. Unser Haus in Kairo und Schubrah ist in größter Gefahr; es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß die europäischen Truppen in Alexandrien landen und die Revolutionäre in Kairo aufsuchen werden. Diese, so in die Klemme getrieben, werden dann weder Ziel noch Maß kennen. Die Consule aller europäischen Nationen haben Kairo verlassen, und müssen die armen Schwestern sich nun beeilen, wenn sie noch nach einem Hafen gelangen wollen.

In Alexandrien sind die drei großen Etablissements der »Filles de la charité« seit 14 Tagen geschlossen. Schwestern und Kinder suchten in Neapel und Beirut Zuflucht; nur noch einige Schwestern blieben für ihr Hospital, wie wir, fest entschlossen, nur in äußerster Noth ihren Posten zu verlassen. Die Schwestern von Sion und die Schulbrüder kamen mit dem letzten Dampfer hier durch, um in Jaffa und Jerusalem Schutz zu suchen. Die Patres Franziscaner, sowie unser hochwst. Herr Bischof bleiben auch bis aufs Aeußerste; von den Patres sind jedoch mehrere nach dem hl. Lande gereist. Die Missionen im Innern des Landes werden leider wohl für lange, wenn nicht aufgehoben, so doch als sehr heruntergekommen zu betrachten sein. Dagegen hoffen wir, daß die Ufer des Canals europäische Besatzung erhalten werden und so Sicherheit und neues Leben und Wirken bald wiederkehren können.

* * *

Aus Alexandria selbst wurde der „Germania" unterm 20. Juli berichtet: Es ist erfreulich, zu vernehmen, daß die kathol. Kirche in Alexandrien beim Bombardement verschont blieb und auch von ihrem Eigenthum nichts einbüßt. Die Rettung ist den Anstrengungen der griechischen Marinesoldaten zu verdanken. Da man das Gegentheil noch nicht vernommen hat, so darf man wohl annehmen, daß auch die Ordensleute und barmherzigen Schwestern gerettet sind. Einige Ordensleute verweilen ohne Zweifel in der Trümmerstadt, denn der „Times"-Correspondent erwähnt des heroischen Eifers zweier von ihnen. „Als ich von einer Seite zur andern springend", schreibt er, „durch die brennende Stadt ging, um dem fallenden Mauerwerk zu entgehen, bewog mich ein pene-

tranter, übler Geruch, durch den Rauch zu schreiten und der Ursache nachzuspüren. Nach längerem Suchen unterschied ich zwei Gestalten. Ich ging auf sie zu und vernahm von ihnen nun eine Geschichte, welche wirklich an Dantes „Hölle" erinnert. Ich habe keine Zeit, alles, was ich dort vernahm, zu schildern, und schreibe außerdem in einem schaukelnden Schiffe; aber die vollkommene Ruhe, die gänzliche Abwesenheit von Erregung, mit der sie mir die Schreckensbotschaften berichteten, die geschäftsmäßige Genauigkeit, mit welcher sie die Stellen angaben, wo Unglückliche zu finden seien, und die ruhige Manier, in der sie, nachdem sie uns über Alles Antwort gegeben hatten, zu ihren Werken der Gefahr und christlichen Liebe zurückkehrten, als wenn in ihrer Position nichts Außergewöhnliches zu finden sei, war ein Heroismus, der alle gewinnen mußte und mich veranlaßt, deren Namen mitzutheilen: Es waren P. Guillaume, ein belgischer Franziscaner, und F. Mivieille, ein französischer Lazarist."

* * *

Ueber die kirchlichen Anstalten in Aegypten bringt das „Mainz. Journal" folgenden Artikel.

Die Christen in Aegypten waren seit der Eroberung des Landes durch die Araber im Jahre 640 bis zu Anfang dieses Jahrhunderts, mit einer einzigen Unterbrechung von nur wenigen Jahren, durch 12 Jahrhunderte auf das Härteste bedrückt und auf das Grausamste verfolgt. Nach der französischen Expedition unter Bonaparte 1798 wurde ihre Lage eine bessere, und als Mehemed Ali Herrscher von Aegypten geworden (1800 resp. 1805—1848), proclamirte er religiöse Toleranz als Staatsgrundgesetz. Seitdem konnten die Christen wieder aufathmen. Ihre Kirchen erhoben sich wieder, die Missionsthätigkeit konnte sich neu entfalten. Orden der Barmherzigkeit und des Unterrichts übten ihre segensreiche Thätigkeit und errichteten, von der ägyptischen Regierung unterstützt und unter dem Beifall selbst der muhamedanischen Bevölkerung, an den Hauptpunkten des Landes ihre Anstalten. Die Schulen der Lehrorden wurden von den Kindern aller Gesellschaftskreise, bis zu den Familien der Paschas, zahlreich besucht, die Schulprüfungen erfreuten sich des allgemeinen Interesses und zahlreichen Besuches auch aus den höchsten Kreisen der Gesellschaft; die Wirksamkeit der barmherzigen Schwestern, Frauen vom guten Hirten ꝛc. fand allgemeine Bewunderung und Anerkennung; und bereitwillig ließ man die Priester in Ausübung der Seelsorge und Organisirung der Missionen unter den einheimischen Christen und besonders in den Negerländern gewähren.

Das Alles ist jetzt wieder in Frage gestellt und dem neuerweckten muhamedanischen Fanatismus preisgegeben. Wie viel hier auf dem Spiele steht, mag die hier folgende kurze Uebersicht der kirchlichen Institute in Kairo und den anderen Städten des Landes zeigen.

* * *

Kairo, gegen 5 Stunden oberhalb der Stelle, wo der Nil sich in zwei Hauptarme theilt, gegen 3 Stunden östlich von den berühmten Pyramiden von Gizeh gelegen, ist die Hauptstadt Aegyptens und zählt etwa 444,000 Einwohner, darunter 50,000 Europäer. Unter diesen sind etwa 13,000 abendländische Katholiken, meistens Malteser, die sehr eifrig ihre Religion üben. Zu diesen kommen noch ungefähr 3000 kathol. Griechen, 3000 Armenier, 100 Maroniten (Katholiken vom Libanon) und 1700 kath. Syrer. Kairo ist nach Mekka die zweite Hauptstadt des Muhamedanismus, war lange Zeit der Sitz des Chalifen, (das religiöse und politische Oberhaupt der muhamedanischen Welt), 1258—1517, wo diese Würde auf den türkischen Sultan überging, und ist auch jetzt noch das Centrum der muhamedanischen Welt. Seine Hochschule ist die bedeutendste des Orients und wird auch jetzt noch von 10,000 Studenten aus allen muhamedanischen Ländern, bis von Indien her besucht. Es zählt bei 400 muhamedanische Gotteshäuser (Moscheen), deren hohe, schmale Thürme (Minarets) überall dem Auge begegnen.

In dieser geistigen Hauptstadt der Islamitischen Welt ließen sich etwa 100 Jahre nach dem Tode des heiligen Franziscus die PP. Franziscaner nieder, im Jahre 1320, um die Seelsorge der Katholiken zu übernehmen. Wie im hl. Land, so hielten sie auch hier standhaft aus in allen Verfolgungen, und viele starben als Martyrer. Jetzt haben sie dort ein geräumiges Kloster in der Nähe des Muski, der belebtesten Bazarstraße Kairos, und eine schöne große neue Pfarrkirche mit fünf Altären, reich mit Marmor geschmückt und, was mehr ist, fleißig und andächtig von den Katholiken besucht, wie wir uns mit eigenen Augen überzeugen konnten. Gepredigt wird wenigstens in fünf Sprachen: arabisch, französisch, italienisch, maltesisch und deutsch, ebenso ist auch Gelegenheit in diesen Sprachen zu beichten. Die Feste werden großartig gefeiert, auch äußerlich mit Illumination, Gesang ꝛc.

Die zweitwichtigste Anstalt in Kairo ist das vom nachherigen Apostolischen Vicar von Centralafrika, Monsignore Camboni, gegründete Institut für Centralafrika, für diesen ungeheuren Bezirk Afrikas, welcher bei 100 Mill. Einwohner umfassen soll. Das Institut zerfällt in 2 (resp. 3) Abtheilungen: das Institut vom hl. Herzen Jesu zur Heranbildung von Missionären, Katechisten, Gehilfen für Centralafrika, Erziehungsanstalt und Spital für Neger; sodann das Institut vom heiligsten Herzen Mariä zur Heranbildung von Ordensfrauen für die Neger, für Negermädchen, die sich den Missionen widmen wollen, und Hospital für Negerinnen; dazu kommt noch das Institut zur heil. Familie für Unterricht und Erziehung, in welchem Negerinnen Kinder der Weißen unterrichten und den erstaunten Aegyptern den Beweis liefern, daß auch die Schwarzen für die Civilisation und noch viel Höheres erzogen werden können. Der eigentliche Sitz dieser großartigen Missionsanstalt ist in Verona, die eine ursprünglich deutsche Stiftung ist, zuerst von deutschen Priestern, die fast alle in kürzester Frist ihr Leben opferten, und auch jetzt noch vorzüglich durch deutsche Almosen erhalten wird. Zum Ankauf des Missionshauses in Verona gab die Kaiserin Maria Anna Pia, Gemahlin Ferdinands II., allein 20,000 Fr. Da aber von der Gründung

1844—1861 von 40 Missionären 35 dem mörderischen Klima erlegen, auch nach Uebernahme der Mission durch die Franziscaner 1861—1871 von mehr als 40 Patres 22, so gründete Monsignore Comboni 1871 diese Zweiganstalten in Kairo vorzüglich zur Acclimatisation der Missionäre und Ordensfrauen für Centralafrika, und die Wahl dieser Zwischenstation zwischen dem europäischen und centralafrikanischen Klima erwies sich so glücklich, daß 1871—1876 von 16 Missionären kein einziger starb. Es ist dadurch erwiesen, wie wesentlich nothwendig diese Station für die Bekehrung Centralafrikas ist. Die ägyptische Regierung unterstützte auch diese Unternehmung, sowohl in Kairo, wie in den Missionsländern selbst in zuvorkommender Weise, und der vorige Vicekönig Ismail schenkte in einem der schönsten Theile Kairos ein Grundstück von 3609 Quadratmeter im Werthe von 43,000 Fr.

* * *

In Chartum, der Hauptstadt von Sudan, am Zusammenstoß des rothen und weißen Nil, unter dem 16. Grad nördlicher Breite, mit 60,000 Einwohnern, ist eine Pfarrei und Missionsstation, sowie ein großartiges Institut für Klosterfrauen mit Schulen und Waisenhaus errichtet; in El-Obeid, der Hauptstadt von Kordofan, mit 100,000 Einwohnern, eine Missionsanstalt und Schulen; ebenso in Berber, der Hauptstation an der Handelsstraße von Chartum nach dem Rothen Meer, und selbst im Nubagebirg, Dschebel Nuba, südwestlich von Kordofan unter dem 10.—12. Grad nördlicher Breite. Welch' ein schrecklicher Schlag müßte es für die Missionsthätigkeit in diesen ungeheuren Ländergebieten Centralafrika's sein, wenn die dafür so nothwendigen Anstalten in Kairo nicht fortbestehen könnten!

* * *

Die Jesuiten haben sich erst seit Kurzem in Aegypten niedergelassen, um vorzüglich an der geistigen Erneuerung und Hebung der so lange unterdrückten einheimischen, koptischen Christen zu arbeiten. Sie haben zu diesem Zwecke in einem großen gemietheten Haus in Kairo ein koptisches Seminar errichtet zur Heranbildung eines tüchtigen einheimischen Clerus, und hatten eben mit 12 internen und etwa 50 externen Schülern begonnen, die einen sehr guten Eindruck machten. Wir trafen dort auch einen deutschen, aus seinem Vaterlande vertriebenen Pater, P. Ingbert, sowie einen arabischen, aus Damascus gebürtigen, P. Stanislaus, ein ganz vorzüglicher Missionär und Exercitienmeister, zum Collegium in Beirut gehörig, der gerade von Oberägypten zurückgekehrt war, wo er dem koptischen Volke Missionen gehalten hatte. Er war sehr erbaut durch die Bereitwilligkeit und den Eifer, der dabei sich kundgegeben. Auch unter den in höchstem Grade unwissenden und vernachlässigten schismatischen Kopten zeigt sich bereits eine große Hinneigung zur katholischen Kirche. So sind nach neuesten Nachrichten in Luxor 200, in einigen anderen Orten 40, 100, ja 400 schismatische Kopten zur katholischen Kirche zurückgekehrt, andere sind bereit, zu folgen, sobald sie einen Priester erhalten.

* * *

Die Schulbrüder haben ein großartiges Colleg, mitten in der Stadt, das 1854 vom apostolischen Vicar von Aegypten eingeweiht wurde. Der Vicekönig Said Pascha schenkte dazu das Grundstück und 30,000 Francs und versprach noch mehr zu thun, woran ihn später der Tod hinderte († 1863). Die Anstalt ist ein großer Bau mit herrlichen Schulräumen, luftigen Schlafsälen, einem großen Refectorium und großem Empfangssaal, Studirsaal, schöner Hauskapelle, wohlversehenem physikalischen und zoologischen Cabinet, den neuesten Lehrmitteln. Die Terrasse des Hauses gewährt einen prachtvollen Ueberblick über Kairo und die Umgegend bis zu den großen Pyramiden. Anfangs wurden sie von der muhamedanischen Bevölkerung mit großem Mißtrauen aufgenommen, aber bald schwanden die Vorurtheile, und wir fanden im vorigen Jahre die Anstalt von mehr als 700 Zöglingen aus allen in Kairo vertretenen Nationen und Religionen besucht, die von mehr als 30 Brüdern unterrichtet wurden. Das Studienprogramm ist sehr reichhaltig; Unterricht in 8 Sprachen, wovon arabisch, französisch und italienisch für Alle verpflichtend sind, Literatur, Mathematik, Instrumentalmusik, Gesang; — Philosophie, Handels- und Civilrecht sollten nächstens dazu kommen. Die Disciplin und die religiösen Uebungen sind wie überall bei den Schulbrüdern; die Erziehung ruht durchaus auf religiöser Grundlage. Die Eltern werden darauf aufmerksam gemacht; gleichwohl schicken selbst der Vicekönig, die Pascha's und ägyptischen Großen ihre Söhne dahin. Der Zudrang ist so stark, daß viele Anmeldungen abgewiesen werden mußten.

* * *

Die Anstalt der Frauen vom guten Hirten liegt nicht weit von der Kirche der Franciskaner. Es ist ein schönes, großes, arabisches Haus, das erste, das sie in Aegypten erwarben im Jahre 1849. Es werden hier 250 Kinder unterrichtet, unter denen, wie auch unter den Schwestern, wir einige Deutsche fanden. Das Hauptinstitut der Genossenschaft ist jedoch in Schubra, eine gute Stunde nördlich von Kairo.

* * *

Die Franciskanerinnen, italienische Clarissinnen, haben seit 1859 in der Mitte des nördlichen Theiles der Stadt ein Mutterhaus, das sehr groß ist, eigentlich eine Verbindung von mehreren Häusern. Außer ihrem Noviziat haben sie darin Mädchenschulen, ein Pensionat, eine Waisenanstalt, eine Arbeitsschule und Erziehungsanstalt für Mohrenmädchen. Letztere werden zu sehr verschiedenen Preisen, vom unbedeutendsten bis zu 300 Franken angekauft. So wurden seit 1860 schon 800 Kinder der Sclaverei entrissen. Wir fanden noch 40 im Hause vor, die gar nicht unintelligent und sehr gutmüthig aussahen. Sie sind sehr dankbar und machen ihren Erzieherinnen viel Freude. Die Freischule zählt 100 Kinder in zwei Klassen. In der Waisenanstalt befanden sich 89 Kinder. Auch eine Anstalt für Findelkinder möchten die Schwestern errichten, da man ihnen seit 10 Jahren schon über 300 dieser armen Geschöpfe gebracht hat; aber die überfüllten Räume des Hauses, sowie der Mangel an den nöthigen Mitteln ließen es noch nicht zu.

Bisher halfen sie sich dadurch, daß sie die Kleinen in ihrem Klösterchen in Fostat (Alt Kairo) unterbrachten und die Mittel zusammenbettelten.

Die Schwestern des hl. Joseph von der Erscheinung für Unterricht und Krankenpflege, 1832 in Frankreich gestiftet, sind seit den fünfziger Jahren im Orient thätig. In Kairo besorgen neun Schwestern das große europäische Spital seit 1865. Außerdem leiten sie auch eine Mädchenschule.

Nahe bei der Anstalt für Centralafrika liegt das Institut der Damen der Ehrenlegion von der hl. Mutter Gottes, so genannt, weil sie in Frankreich die Töchter der Mitglieder der Ehrenlegion unterrichten und erziehen. In Kairo widmen sie sich dem Unterricht und der Erziehung der Töchter der höheren Stände, vorzüglich französischer Beamten. Sie haben nicht viele Zöglinge, aber die Anstalt ist sehr freundlich und gut eingerichtet und wirkt recht gut durch solide christliche Erziehung und umfassenden Unterricht.

* * *

Außer den genannten Anstalten finden sich noch mehrere katholische Kirchen, die den unirten Kopten, Griechen, Syrern und Armeniern gehören. Die schismatischen Kopten haben eine große, prachtvoll decorirte Kirche, ebenso die schismatischen Griechen, Armenier, Syrer 2c. Die Protestanten haben eine deutsche und eine englische Kirche, eine deutsche Knaben- und Mädchenschule.

Auch die Vorstädte Kairos bergen noch manche, zum Theil sehr bedeutende kirchliche Anstalten. So befindet sich in dem eine halbe Stunde südlich von Kairo gelegenen Fostat oder Altkairo, dem alten Babylon, neben der koptischen Marienkirche (Abu Serge, d. h. vom hl. Sergius), in deren Krypta man die Wohnung der heiligen Familie während ihres Aufenthaltes in Aegypten verehrt, das „lateinische Hospitium der Franziscaner", worin zwei Patres und ein Bruder wohnten und sich der Katholiken und ihrer Seelsorge in Fostat annahmen. Aus Mangel an Patres ist gegenwärtig das Hospitium unbesetzt, und die Seelsorge einem katholischen koptischen Priester übertragen. Die Franziscanerinnen haben hier zwei Schwestern in einem kleinen Klösterchen und sorgen für etliche zwanzig Findelkinder. Die Anstalt für Negerinnen leiten vier Josephsschwestern. Auch befinden sich in Fostat mehrere griechische und koptische schismatische Kirchen.

* * *

Zu Bulak, dem Hafenort von Kairo, wo das weltberühmte ägyptische Museum sich befindet, haben die Franziscaner die Seelsorge der Katholiken und eine schöne Kapelle. Drei Franziscanerinnen leiten eine Mädchenschule, die von etwa dreißig Schülerinnen besucht wird.

Ganz besondere Erwähnung aber verdient die großartige Anstalt der Frauen vom guten Hirten in Schubra, einer nördlichen Vorstadt, wohin eine schnurgerade, prachtvolle, über eine Stunde lange Allee von Kairo führt. Die Schwestern leiten hier ein Zufluchtshaus für Büßerinnen oder gefährdete Personen, ein großes Mädchenpensionat, eine Waisenanstalt und eine von etwa 600 Kindern besuchte Externschule. Zum Besten der religiösen Erziehung der Kinder leiten sie auch einige, deren Alter entsprechende Congregationen, so die vom hl. Schutzengel und von der allerseligsten Jungfrau. Waisen melden sich alle Tage an, besonders Kinder armer Kopten und Maroniten. Zahlreiche Arme werden gespeist, Kranken entsprechende Heilmittel ausgetheilt. Die Schulprüfungen sind glänzend und erfreuen sich größter Betheiligung aus allen Ständen. Eine neue Externschule haben die Frauen vom guten Hirten vor Kairo gegründet, in der 9 Schwestern in 5 Klassen 250 meist arme Kinder unterrichten; desgleichen ein anderes Haus zwischen Kairo und Schubra, wohin jeden Morgen drei Schwestern gehen, um etwa 80 arme Kinder zu unterrichten.

Im übrigen Aegypten finden sich kirchliche Anstalten besonders am Suezcanal, wohin die Suezcanalgesellschaft gleich von Anfang an katholische Ordensleute berief, um für die religiösen Bedürfnisse ihrer Arbeiter zu sorgen. So haben in Suez die Franziscaner (drei Patres und zwei Laienbrüder) die Seelsorge der Katholiken und eine Knabenschule mit etwa 40 Schülern. Das Klösterchen mit der freundlichen Kirche, die drei Altäre hat, liegt an der östlichen Seite des Hafens. Die Frauen vom guten Hirten, 7 Ordensfrauen, unter denen wir zwei deutsche fanden, besorgen ein wohleingerichtetes Spital, eine Waisenanstalt, ein Pensionat und seit Kurzem auch eine Freischule für 40 arme Kinder. Auch bieten sie Büßerinnen eine Zuflucht.

In Ismailiyah, an der Mitte des gegen 22 Meilen langen Suezcanals, ist ein freundliches Franziscanerklösterchen mit 2 Patres und 2 Brüdern. Es hat eine kleine, aber recht hübsche Kirche mit 3 Altären. Im Kloster der Franziscanerinnen, mit 5 Schwestern, finden etwa 40 Mädchen Erziehung und Unterricht; außerdem sind hier einige Pensionärinnen und Waisenmädchen aufgenommen. In Port Said, am nördlichen Ende des Suezcanals, am mittelländischen Meer gelegen, ist eine große, gleichfalls von der Suezcanalgesellschaft erbaute katholische Pfarrkirche, daneben das Kloster der Franziscaner mit vier Patres. Die Kirche ist ziemlich eilig erbaut, eigentlich ein großer dreischiffiger Barackenbau, doch im Innern freundlich und sauber und für die 2000 — 3000 Katholiken ausreichend. Die Frauen vom guten Hirten, deren Kloster am Meeresufer liegt, das sich durch angeschwemmten Sand davor bereits sehr verbreitert hat, zählen 25 Schwestern, darunter 3 deutsche. Die Anstalt für Büßerinnen zählt 14 Personen, die Schule 10 Pensionärinnen und 45 Externe, die Waisenanstalt 41 Kinder. Außerdem leiten sie das städtische Spital, das jährlich 300—400 Kranke aus aller Herren Länder beherbergt, im Jahre 1880 auf 1881 waren es 240 Muhamedaner, 76 Katholiken, 18 Protestanten, 17 schismatische Griechen, eine Jüdin, 3 Heiden. Die Hauskapelle ist arm, aber sehr reinlich und fromm geziert; im Hause überall tadellose Reinlichkeit.

* * *

In andern ägyptischen Städten finden sich, theilweise noch aus dem Mittelalter, kleine Franziscanerklöster, wo ein oder zwei Patres die Seelsorge der Katholiken

besorgen; so in Damiette seit 1250, in Rosette seit 1298; in Mansura, Kafr Zayat, Fayum, Damanhur, Tanta, Mohallet, Schaluf; auch besorgen in Damiette 4, in Mansura 6 und in Kafr Zayat 3 Franziscanerinnen Schulen mit 70—80 Schülerinnen, auch erziehen sie einige Waisen.

Weiter den Nil hinauf in Mittel- und Oberägypten bis nach Nubien liegen noch eine Reihe von Missionsstationen fast an allen bedeutenderen Orten, so besonders in Massara, Minieh, Tachtah, Siut, Akmim, Girgeh, Farschut, Keneh, Lukson, Nagade, in Nubien auf der Insel Philä, weiter aufwärts in Chartum und den anderen Missionsstationen in Centralafrika.

Alle diese Anstalten sah man bis vor Kurzem in herrlichem Aufblühen ihre segensreiche Wirksamkeit ungehindert, in voller Freiheit entfalten, begünstigt von der Regierung, anerkannt von der Bevölkerung, eine überaus hoffnungsvolle Aussaat für die Zukunft Aegyptens und der sämmtlichen Nachbarländer. Sie alle befinden sich in Folge des unglückseligen Bombardements von Alexandrien in der höchsten Gefahr. Die Unterrichtsanstalten haben ihr Wirken schon zum größten Theil einstellen müssen. Wie es mit den andern Instituten und den Missionsanstalten steht, darüber fehlen die Nachrichten. Hoffen wir zu Gott, daß auch hier das Kreuz und Leiden nur die Vorbereitung neuen und herrlicheren Aufblühens sein werde.

* * *

Wir schließen diesen höchst interessanten Artikel des „Mainz. Journ." mit der Hinweisung auf Ps. 177: «Fecit mirabilia in terra Aegypti, Wunderbares „hat der Herr gethan im Lande Aegypten; „er hat das Meer gespalten und sein „Volk hindurchgeführt — mit der Wolke „des Tags und zu Nacht mit leuchtendem „Feuer." Der Hand des Herrn, die all' jene Wunder zu Gunsten der Pioniere des Christenthums erneuert hat, wird auch Arabi-Pascha nicht Einhalt thun!

---

ZUR

CONSECRATIONS-FEIER

DES

HOCHWÜRDIGSTEN HERRN

**AUGUSTINUS EGGER,**

BISCHOF VON ST. GALLEN

**DIE SEGENSWÜNSCHE**

DER

GESAMMTEN KATHOLISCHEN SCHWEIZ!

*6. AUGUST 1882.*

„Phinees, filius Eleazari, **tertius** „in gloria (sacerdotii) est, imitando „eum in timore Domini; in **bonitate** et **alacritate** animæ suæ „placuit Deo pro Israel."

Eccli. 45, 28.

---

# Kirchen-Chronik.

## Aus der Schweiz.

**Schweiz.** „Gegen den (omnipotenten) Staat, der Krankenwärter, Schulmeister, Katechet, Instructor, Ankläger, und Todtengräber zugleich ist, gegen den Gendarmenstaat haben 250,000 Schweizerbürger ihre Stimme abgegeben, viel mehr gegen ihn als gegen die Impfung. Das eidg. Halsband fängt an lästig empfunden zu werden." So schreibt die «Gaz. de Lausanne».

„Wir wollen nicht in die allgemeinen Klagen über das Referendum einstimmen; denn wir haben es einmal und werden seiner nicht mehr los. „Der Muni (sic!) ist draußen, schaut wie ihr ihn wieder in den Stall bringt," sagte ein schweizerischer Staatsmann gegenüber dem Referendum. . . . Die schwerste Probe wird indessen das Referendum und nach langer Zeit wieder das gesammte Schweizervolk zu bestehen haben, wenn diesen Herbst der Volksentscheid über die Vorlage wegen des eidg. Sekretärs, den ersten Schritt (sic!) zur Weiterentwicklung unserer schweizerischen Volksschule, gefällt werden soll. Wenn sich nicht das gesammte freisinnige Schweizervolk aufrafft, wenn nicht eine vollständige Scheidung zwischen den fortschrittlichen Elementen und den reactionären Bestrebungen, wie eine solche in den vierziger Jahren (sic! Freischaarenperiode) eintrat, sich vollzieht, werden wir eine neue Niederlage erleben. Daß wir aber einen solchen Aufschwung erleben werden, dazu ist vorläufig wenigstens keine Aussicht vorhanden." So schreibt die „N. Zürch. Ztg."

* * *

— Der tit. Vorstand des schweiz. Piusvereins macht den Orts-Vereinen, betr. Besuch des Piusfestes in Locarno (21.—24. August), die Mittheilung, daß Gesellschaftsbillete von Luzern nach Locarno und retour mit 5täg. Gültigkeit zu haben sind à Fr. 13. 65, III. Kl. und Fr. 20. 10, II. Kl. für eine Gesellschaft von 16—60 Personen; für eine solche von über 180 Personen à Fr. 10. 90, resp. Fr. 14. 95. Die gemeinschaftliche Abfahrt vom Bahnhof Luzern ist festgesetzt auf Montag, 21. Aug. Nachmittag 2 Uhr. Wegen Inempfangnahme der Billets werden die Theilnehmer ersucht, um halb 2 Uhr auf dem Bahnhof Luzern sich einzufinden. Mitglieder aus andern Kantonen können die Reise bis nach Luzern ebenfalls mittelst Gesellschafts-Billets machen für den Fall, daß sich wenigstens 16 Mitglieder zusammenfinden; dieselben können, um Zeit zu gewinnen, sich in Rothkreuz mit der gemeinschaftlichen Fahrt, von Luzern abgehend, vereinigen.

* * *

— Nachträglich wird die ominöse Motivirung des bekannten bundesgerichtl. Entscheides vom 31. Dez. 1881 im Wegenstetter-Recurs bekannt. Kurz und trocken sagt der Gerichtshof: „Den Kirchgemeinden steht, auch wenn anerkannt wird, daß die öffentlichen Kirchengebäude und die dazu gehörigen Geräthschaften in deren Privateigenthum stehen, doch nicht die unbeschränkte Verfügung über diese Gegenstände und deren Benützung zu. Vielmehr ist die Verfügungsbefugniß der Gemeinden über die Kirchgebäude und Geräthschaften durch die öffentlich-rechtliche Zweckbestimmung dieser Gegenstände gebunden und es unterliegt deren Verwaltung und Benutzung eben mit Rücksicht auf ihre Be-

stimmung zu öffentlichen Zwecken der Oberaufsicht und Regelung durch die Staatsgewalt. . . . Demnach enthalten die angefochtenen, vom Großen Rathe aufrecht erhaltenen Schlußnahmen des Regierungsrathes des Kantons Aargau, wodurch über die Benutzung eines öffentlichen Kirchengebäudes und der dazu gehörigen Geräthschaften dahin verfügt wurde, daß dieselbe auch einer Minderheit von Kirchgemeindegenossen für ihren besondern Gottesdienst zu gewähren sei, eine Verletzung des Eigenthums der Kirchgemeinde und ihrer daherigen Dispositionsgewalt offenbar nicht. . . Auch erscheint es als völlig unerheblich, daß die Staatsbehörde die fraglichen Verfügungen von sich aus, ohne vorher einen Beschluß der Kirchgemeinde zu veranlaßen, getroffen hat. Denn das staatliche Oberaufsichtsrecht berechtigt die Staatsbehörden zweifellos keineswegs blos dazu, auf Beschwerde hin gegen Gemeindebeschlüsse einzuschreiten, sondern auch zu unmittelbar eigener Verfügung und Anordnung."

Damit ist das „Privat-Eigenthumsrecht" der Kirchgemeinden auf ihre Kirchen völlig **illusorisch** gemacht, gleichzeitig aber auch, wenn es dem allmächtigen Staate so gefällt, **jedes** Privateigenthum!

---

**Aargau.** Letzten Sonntag beschloß die kath. Kirchgemeinde Baden, die Pfarrkirche nach einem der von drei verschiedenen Architecten vorgelegten Plane mit einem Voranschlag von Fr. 26,000 zu renoviren.

---

**Jura.** Die Ansprüche der Altkatholiken in Laufen auf die seelsorgerlichen Dienste ihres Pastors Migy scheinen so bescheiden zu sein, daß derselbe auch noch die Wahl eines Lehrers der lateinischen und griechischen Sprache an dortiger Secundarschule angenommen hat und als solcher von der Regierung bestätigt wurde.

---

**Schwyz.** Se. Eminenz Cardinal Hergenröther ist am 29. Juli von Ingenbohl nach Einsiedeln übersiedelt, woselbst er einen mehrtägigen Aufenthalt zu nehmen beabsichtigt.

---

**Zürich.** Hochw. Alb. Diethelm, Pfarrer in Dietikon, meldet dem „Vaterland" (zur Notiznahme für „Kirchenzeitung" 2c.), daß der hochwst. Bischof von Chur am 12. August daselbst das hl. Sakrament der Firmung ertheilen werde, und zwar „nur solchen Kindern, welche gehörig unterrichtet sind, und wenigstens das heil. Sakrament der Buße empfangen haben, beziehungsweise hierüber durch einen pfarramtlich beglaubigten Schein (Firmzeddel) sich ausweisen."

---

**Neuenburg.** Die circa 600 Katholiken des Bezirkes Boudry hatten seit 1871 zu Colombier alle 14 Tage einen Gottesdienst im dortigen Collegium. Da die Räumlichkeit nachgerade unzugänglich geworden, gedenkt hochw. Pfarrer Berset in Neuenburg, ermuntert und unterstützt vom hochwst. Bischof Cosandey, eine in Mitte des Dorfes gelegene, zur Umwandlung in eine Kapelle nebst Pfarrhaus sehr geeignete Localität um den Preis von 32,000 Fr. anzukaufen, und wendet sich zu dem Zwecke an den Opfersinn der schweizerischen Katholiken. Die Expedition unsers Blattes ist gerne bereit, bezügl. Liebesgaben anzunehmen.

---

**Deutschland.** In der Academiesitzung vom 29. Juli in München hielt Dr. Döllinger eine Rede über die „geistigen Beziehungen von Rom zur deutschen Nation", in welcher der arme Greis die letzten Bande, welche ihn noch mit der Kirche verknüpften, zerrissen, und durch die geschmacklose Anhäufung mehr oder minder trivialer Anecdoten auch seinen Namen als Historiker verleugnet hat. Dadurch ist die Hoffnung auf seine endliche Wiedererhebung noch tiefer als bisher gesunken; Döllinger wird als Gegner der Kirche sterben wie einst Lammenais, sein trauriges Vorbild.

— Den schlesischen „Staatspfarrern", welche schriftlich dem neuen Fürstbischof von Breslau, Dr. Herzog, ihre „Huldigung" darbrachten und um Approbation baten, hat der hochwst. Bischof sehr bestimmt geantwortet: Als einstige Beichtväter müßten sie wissen, was man vom Sünder zu fordern habe, ehe man Absolution ertheilen könne. Wollte er sie ohne Genugthuung approbiren, so würde er hundert andere seiner Cleriker verletzen, welche während des Culturkampfes die kirchliche Treue unverbrüchlich bewahrt hätten. Ob sie überhaupt glauben könnten, seine bischöfliche Approbation vermöchte sie zu rehabilitiren in den Augen der Gemeinden, die sich gewöhnt hätten, sie als etwas ganz anderes anzusehen, denn als Seelenhirten? Es habe ihn der erste Schritt der Staatspfarrer erfreut; doch erwarte er noch einen zweiten und dritten Schritt, d. h. wohl Niederlegung des Pfarramtes nebst Aufgabe des Beneficiums und bedingungslose Stellung unter die bischöfliche Disciplin.

---

**Oesterreich.** Stift Mehrerau. (Corresp. vom 3.) Se. Eminenz Cardinal Hergenröther kam, nach längerem Aufenthalte in Ingenbohl und Einsiedeln, vorgestern Nachmittag mit dem Schiffe von Romanshorn hier an und wird heute Mittag mit dem Eilzuge nach München weiter fahren. Das Befinden Sr. Eminenz ist so weit in Besserung begriffen, daß das Gehen mit Unterstützung möglich ist. Zu seiner Begrüßung erschienen gestern bei dem zu dessen Ehren veranstalteten Festmahle unter andern Se. Dchl. der kaiserliche Kämmerer und Prinz Thurn und Taxis, Landeshauptmann Graf Belrupt, Graf Raczynsky, sowie Vertreter der Welt- und Ordensgeistlichkeit aus Vorarlberg. Heute nach dem Hochamte ertheilte Se. Eminenz in der Stiftskirche die feierliche Benediction.

---

## Personal-Chronik.

**Aargau.** Die Kirchgemeinde Oeschgen hat letzten Sonntag den hochw. Hrn. Kaplan Placid Heller in Künten zu ihrem Seelsorger gewählt. („Botsch.")

**Thurgau.** Hochw. Pf. Schoch in Mammern hat resignirt und kommt als Pfarrvicar nach Rickenbach; es sind also nicht besetzt, resp. nicht definitiv besetzt die Pfarreien Welfensberg, Rickenbach, Lommis, Weinfelden, Mammern und die Kaplanei Dießenhofen.

## Literarisches.

Bei Caspar von Matt in Stans ist soeben ein vortreffliches, zur Massenverbreitung sehr geeignetes Flugblatt erschienen. „Die **confessionslose Schule** und ihre **drei tödtlichen Stiche** ins Herz des christlichen Schweizervolkes" (ins Herz des christlichen Elternhauses, des christl. Staates und der christlichen Confessionen), von **Christian Republikaner**. 14 Seiten. 10 Ct., parthieenweise à 5 Ct.

### Offene Correspondenz.

„1872" auf dem W. Gottes reichster Lohn für die Arbeiten der letzten 10 Jahre und Gottes reichster Segen für die Arbeit noch vieler zukünftiger Jahre!

Nach F. Dank! Im nächsten Past. Bl.

X. Allerdings ist uns der G. A. V. wohl bekannt.

Nach M. Bedarf keiner Antwort.

## Inländische Mission.

a. Gewöhnliche Beiträge pro 1881 à 1882.

| | Fr. | Ct. |
|---|---|---|
| Uebertrag laut Nr. 29: | 18,286 | 15 |
| Von Ungenannt von Buttisholz | 25 | — |
| Aus der Pfarrei Niedergösgen | 40 | — |
| „ „ „ Morschach | 100 | — |
| „ „ „ Alpthal | 13 | — |
| „ „ „ Goldingen | 26 | — |
| „ „ Pfarrgemeinde Gossau | 300 | — |
| Von einer Kreuzschwester in Ingenbohl | 10 | — |
| Aus der Pfarrei Isenthal | 30 | — |
| „ „ Kirchgemeinde Berg (Thurgau) | 70 | — |
| „ „ Pfarrgemeinde Hüttweilen | 45 | — |
| „ „ „ Lommis | 71 | 50 |
| „ „ Pfarrei Greppen | 18 | — |
| | 19,034 | 65 |

b. Außerordentliche Beiträge. (früher Missionsfond).

| | | |
|---|---|---|
| Uebertrag laut Nr. 26: | 14,963 | 55 |
| Von Ungenannt in Luzern (mit Nutznießung) | 1000 | — |
| | 15,963 | 55 |

c. Jahrzeit-Stiftung.

| | | |
|---|---|---|
| Uebertrag laut Nr. 22: | 580 | — |
| Jahrzeit-Stiftung von St. K. in E. | 100 | — |
| | 680 | — |

☞ Die Hochw. Geistlichkeit und die Sammler werden jetzt schon aufmerksam gemacht, daß die Jahres-Rechnung der Inländ. Mission auf 30. September abgeschlossen wird. Das Budget der Ausgaben beträgt circa Fr. 45,000. —

Der Kassier der inländ. Mission:

**Pfeiffer-Elmiger in Luzern.**

## Schweizer Pinsverein.

**Empfangs-Bescheinigung.**

A. Jahresbeiträge von den Ortsvereinen pro 1881:

Aesch Fr. 10, Bischofszell 38, Eiken-Münchwiler-Siseln-Stein 15. 50, Eschenbach 35, Goldach 45, Lenz 15 60, Obervatz 47. 40, Sins 36. 80, Wolfenschießen (Frauenabtheilung). 68. 20, Wyl 64.

☞ Diejenigen Ortsvereine, die mit dem Jahresbeitrag pro 1881 noch im Rückstand sind, werden höflichst ersucht, denselben prompt einzusenden nebst dem Jahresbericht.

Rückständige Todtenzeddel pro 1881 werden umgehend erwartet.

## Bei der Expedition eingegangen:

Für den kath. Kirchenbau in Colombier:

Von Ungenannt in Solothurn Fr. 10.

☞ Herr Amtssecretär Theodor Buchmann zu Offenbach a/M hat das dankenswerthe Anerbieten gemacht, gebrauchte Briefmarken und Postcouverte zum Besten des Gustav-Adolf-Vereins zu verwerthen. Es werden daher alle Freunde dieses Vereins hiermit gebeten, derartige ältere Marken u. s. w. an den genannten Herrn einsenden zu wollen.

Darmstadt, den 20. Juli 1882.

Namens des hessischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung:

36³ **Eigenbrodt.**

Unterzeichneter empfiehlt eine sehr schöne Auswahl von

**gebundenen Gebetbüchern**

in Leinwand und Leder.

**B. Schwendimann.**

## Zur gefälligen Notiznahme!

Unterzeichnete liefern bei mäßigen Preisen und unter Garantie

**Kirchliche Geräthe und Gefäße und Kirchenparamente.**

Preisverzeichnisse gratis und franco. Photographische Kunstblätter zur gefl. Einsicht stehen zu Diensten.

Auf besonderes Verlangen werden von vorräthigen Gegenständen, wie Monstranzen, Kelchen 2c. 2c. Auswahlsendungen gemacht.

**Altarkerzen** aus ächtem Bienenwachs, weiß und gelb, in allen Größen per Kilo Fr. 4. 20 und Fr. 4.

Es empfehlen sich hochachtungsvoll

**Gebrüder Gisler,**

katholisches Verlags- und Fabrikations-Geschäft,

(35⁵) **Altdorf (Uri).**

**Sparbank in Luzern.** 10

Diese von der hoh. Regierung des Kantons Luzern genehmigte Aktiengesellschaft hat ein Garantiekapital von **Fr. 100,000** in der Depositenkasse der Stadt Luzern laut Statuten hinterlegt.

Die Sparbank nimmt Gelder an zu folgenden Bedingungen:

1. Gegen verzinsliche Obligationen
   à 5 % auf 2 Jahre fest und nach Kündigung in 6 Monaten rückzahlbar.
   à 4½ % „ 1 Jahr „ „ „ „ 6 „ „
   à 4¼ % jederzeit aufkündbar und nach 4 Monaten rückzahlbar.
2. Gegen Kassascheine
   à 4 %, jederzeit aufkündbar und nach 8 Tagen rückzahlbar.
   Zinsberechnung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage des Rückbezuges.

**Die Verwaltung.**

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.